

Ein Kirchendach für Zentralafrika

Aus Zentralafrika berichtet Missionar Zach: "Ein Problem sind eine Reihe von halbfertigen Kirchen, die z.T. schon wieder verfallen sind. Sie sind Ergebnis einer Initiative der amerikanischen Missionare, die den Gemeinden in Aussicht gestellt hatten, das Dach ihrer Kirche zu stellen und auch zu finanzieren, wenn die Gemeinden mit eigenen Kräften die Grundmauern aus Lehmziegeln errichten würden. Der Erfolg des Programms übertraf die Erwartungen, so daß jetzt mindestens fünf Gemeinden Grundmauern für eine neue Kirche gebaut haben und nun kein Dach mehr bekommen können. Diese halbfertigen Kirchen sind ein trauriger Anblick und ein negatives Zeugnis für die Arbeit der Kirche."

Das ELM hat die Freundeskreise gebeten, sich an der Aktion Kirchendächer zu beteiligen, um an diesen Stellen gegen Resignation und Zerfallserscheinungen ein positives Zeichen zu setzen. Wir bitten um Spenden für ein Kirchendach (6.000,- DM).



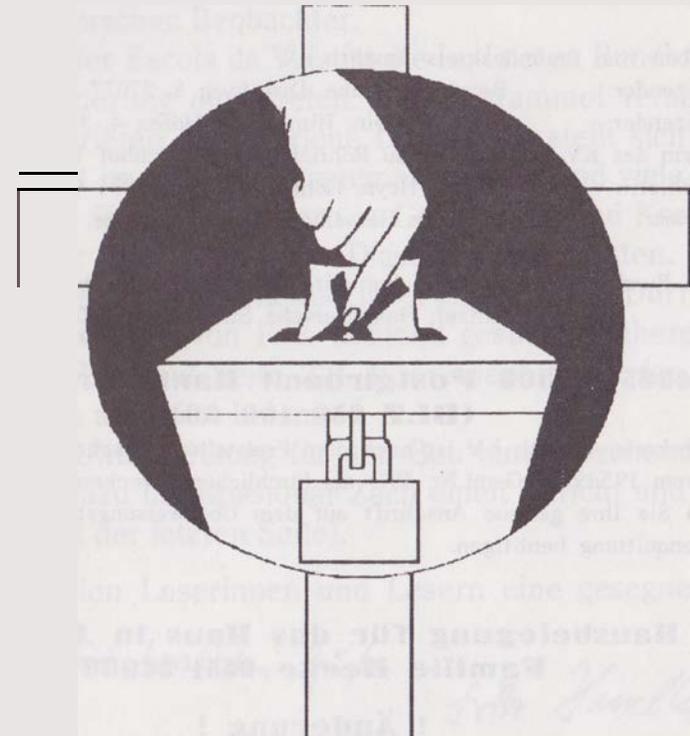
Im Hintergrund Seitenwand und Giebel der Kirche

Postbank Hannover (BLZ 25010030) Konto 488551-309
Freundeskreis Amelith, Kennwort "Kirchendach"

Amelither Rundbrief

Dezember 1993

Nr. 40



herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V.

Inhalt

Christen, Demokratie und die Wahlen	
Ein Hirtenbrief von Kirchenführern aus Natal	4
Zur aktuellen Lage in Südafrika	8
Ökumenische Beobachter für den Frieden in Südafrika	11
Escola da Vida - Bericht über das 1. Semester 1993	13
Projekt Barriga da Limpã ("sauberer Bauch")	16
Briefe von Ilve Schrammel und Marlene Duderstadt	18
Überweidung und Erosion verursachen Dürre, Hunger und Flüchtlingselend - Aufruf	22
Ein Kirchendach für Zentralafrika	24

Amelither Rundbrief**Nr. 40 / Dezember 1993**

Herausgegeben vom Freundeskreis Amelith e.V

1. Vorsitzender: Bernhard Hlecke, Distelweg 8, 37077 Göttingen
 2. Vorsitzender: Günther Hein, Hinter den Höfen 4, 31174 Schellerten
 Vertreterin des KV St. Alhani: Frau Röhrich, Albanikirchhof 1, 37073 Göttingen
 Schriftführerin: Renate Heyn, Königsallee 32, 37081 Göttingen
 Kassenwart: Dr. Fritz Hasselhorn, Pommernstraße 19, 27232 Sulingen

Versand des Rundbriefs: Otto Fischer, Alte Uslarer Straße 18b, 37181 Hardegsen
 Druck: Kinzel, Hannoversche Straße 135, 37077 Göttingen

**Konto 4885 51-306 Postgiroamt Hannover
 (BLZ 250 100 30)**

Der Freundeskreis Amelith e.V ist nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Göttingen vom 19.5.1992 (GemLNr. 187) als kirchlichen Zwecken dienend anerkannt. Bitte geben Sie Ihre genaue Anschrift auf dem Überweisungsträger an, wenn Sie eine Spendenquittung benötigen.

**Hausbelegung für das Haus in Amelith:
 Familie Hecke 0551-24933**

! Änderung !

**Seit 1. August 1992 neue Übernachtungsgebühren:
 Mitglieder 11,-- DM pro Übernachtung
 Nichtmitglieder 15,-- DM pro Übernachtung**

Für Familien in den Sommermonaten gilt ein besonderer Tarif. Bitte nachfragen!

Liebe Leserinnen und Leser!

Eine gute Nachricht vorweg: Die Malaria ist nicht mehr die Hauptkrankheit in Ariquemes. Über zehn Jahre lang haben wir die Gesundheitsarbeit in Rondonia durch Sendungen von Malariamedikamenten unterstützt. Allen, die so lange durch ihre Spenden und Beiträge dabei mitgeholfen haben, danke ich ganz herzlich. Über das neue Projekt "Barriga da Limpã" berichten wir auf Seite 16.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist nach längerer Zeit wieder einmal Südafrika. Wir drucken einen Hirtenbrief der Nataler Bischöfe (einschließlich Bischof Zulus von der ELCSA-Südostdiözese) zu den bevorstehenden Wahlen ab und informieren über die Arbeit der Ökumenischen Beobachter.

In der Leitung der Escola da Vida ist die im letzten Rundbrief angekündigte Veränderung eingetreten: Ilve Schrammel verabschiedet sich mit zwei Briefen und Marlene Duderstadt stellt sich vor. Gudrun Fischer hat im Oktober Ariquemes besucht und viele Eindrücke mitgebracht. Sie läßt sich gern in Gemeinden und Kreise einladen, um darüber - mit einer neuen Diaserie - zu berichten.

Missionsfreunde, die zum Thema "Überweidung und Dürre" mitarbeiten wollen, werden von Falk Rohland gesucht. Näheres finden Sie in seinem Brief auf Seite 22f. Interessenten für das geplante Seminar melden sich bitte bei mir.

Wir bitten um Unterstützung für den Bau eines Kirchendaches in Zentralafrika. Dazu hat Missionar Zach einen Bericht und ein Foto mitgebracht (auf der letzten Seite).

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine gesegnete Weihnachtszeit
 Mit freundlichen Grüßen Fritz Hasselhorn

Bittevormerken : 27./29. Mai 1994 Familienfreizeit in Wahmbeck

Christen, Demokratie und die Wahlen

Ein Hirtenbrief von Kirchenführern aus Natal

Innerhalb der nächsten 12 Monate wird Südafrika seine ersten nationalen Wahlen abhalten. Jedermann im wahlfähigen Alter wird die Möglichkeit haben, über die Regierung mitzuentcheiden - eine neue Erfahrung für die meisten Menschen.

Weil diese Wahlen ein Wendepunkt in unserer Geschichte sein werden, glauben wir als Verantwortliche der Kirchen in Natal, daß wir allen unseren Gemeindegliedern eine besondere Botschaft zukommen lassen sollten, was für eine freie und faire Wahl und eine wahrhaft demokratische Gesellschaft notwendig ist. Unser Anliegen dabei ist, die Wahlen in einer Weise durchzuführen, die Hoffnung und Zuversicht in die Demokratie weckt.

Viel steht auf dem Spiel. Die Erfahrungen in anderen Ländern zeigen, daß auch die Möglichkeit eines verschärften Konflikts und einer Zunahme der Gewalt besteht. Über 7.000 Menschen sind seit 1987 durch politisch motivierte Gewalttaten in Natal umgekommen. Tausende wurden verletzt oder ihre Häuser niedergebrannt, so daß sie zu Flüchtlingen im eigenen Land geworden sind. Eine Hauptursache dafür ist politische Intoleranz.

DEMOKRATIE

Wenn wir die politische Intoleranz überwinden und die Gewalt beenden wollen, müssen wir uns daran erinnern, daß der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen wurde. Wir alle teilen eine von Gott verliehene Würde. Deshalb glaubt die Kirche, daß Demokratie die beste Regierungsform ist; Demokratie bedeutet die Teilnahme an der Regierung durch die größtmögliche Anzahl von Bürger, in Freiheit entsprechend ihrer gottgegebenen Würde. Christen sollten eine führende Rolle in der Verwirklichung von Demokratie spielen, als einer Gesellschaftsordnung, die nach unserem Glauben eher Gottes Willen entspricht.

Wirkliche Demokratie verlangt unterschiedliche Parteien und unterschiedliche Standpunkte. Alle diese Parteien müssen ungehindert arbeiten können, und die Menschen müssen frei zwischen den Parteien wählen dürfen. Jedermann muß allen Parteien gegenüber die Toleranz aufbringen, die die christliche Liebe verlangt. Die Partei, die in einer Wahl gewinnt, muß der gesamten Nation dienen. Die Verlierer müssen die wichtige Rolle übernehmen, die Minderheit auf demokratische Weise zu repräsentieren - wie die parlamentarische Opposition.

Eine Viel-Parteien-Demokratie garantiert jedoch noch nicht automatisch Gerechtigkeit für alle. Um den Mißbrauch von Demokratie zu verhindern, müssen folgende Grundsätze verwirklicht werden:

- Achtung der grundlegenden Menschenrechte;
- Gewährleistung von sozialen und wirtschaftlichen Rechten;
- eine unabhängige Rechtsprechung;
- freie und ungehinderte Berichterstattung durch die Medien;
- Schutz und Förderung der Familie als der Grundlage der Gesellschaft;
- Sorge für die Ärmsten,
- Achtung unterschiedlicher Ansichten;
- regelmäßige Wahlen.

Bisweilen gestatten die Bürger aus Bequemlichkeit oder Angst oder mangelndem Demokratiebewußtsein Politikern, sich wie Diktatoren zu benehmen, ohne sie in ihre Schranken zu weisen. Demokratie muß ständig verteidigt werden, sonst geht sie zugrunde. Christen sollten wachsam sein und ihren Beitrag zur Verteidigung der Demokratie leisten.

Es kann aber nicht die Aufgabe von Kirchenführer sein, sich parteipolitisch zu engagieren, oder von Geistlichen, sich als Kandidaten zur Wahl zu stellen. Sie sollten nicht bestimmte Parteien unterstützen. Aber die Kirche hat das Recht und die Pflicht, Fragen der Gerechtigkeit anzusprechen, auch wenn dies bedeutet, zu politischen Fragen Stellung zu nehmen.

Die Kirche hat die Pflicht, den Menschen beim Verstehen demokratischer Werte zu helfen.

Wahlversprechen politischer Parteien

Die Menschen in unserem Land haben lange für das Recht zu Wählen gekämpft, einige verloren in diesem Kampf ihr Leben. Dies ist ein so wertvolles Recht, daß wir es weise benutzen müssen. Mit einer Wahl übernehmen wir eine große Verantwortung, die einer sorgfältigen Überlegung bedarf.

Wir müssen die Parteien befragen und ihre Politik im Lichte des Heiligen Geistes prüfen. Wir sollten über ihre Wahlversprechen nachdenken. Wenn eine Partei mehr verspricht, als möglich ist (z.B. Arbeit und Wohnung für jeden sofort), dann können wir zu dem Schluß kommen, daß die Partei unehrlich ist. Wenn eine Partei sich nicht um Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten kümmert, dann können wir ihre Bereitschaft in Frage stellen, sich für die Armen einzusetzen.

Vorbereitung der Wahlen - Wie wir helfen können

Wenn wir freie und faire Wahlen haben möchten, dann müssen wir ein Klima schaffen, in dem zur freien politischen Betätigung ermutigt wird. Wir bekräftigen die Rolle, die lokale und internationale Beobachter bei der Schaffung eines solchen Klimas spielen können. Sie können dazu beitragen, den Grad der Gewaltanwendung zu reduzieren, und Fälle von Intoleranz aufklären, wenn beispielsweise Menschen gezwungen werden, einer politischen Partei beizutreten, ihnen der Zugang zu Versammlungsräumen verwehrt wird oder sie auf andere Weise gehindert werden, zusammenzukommen.

Wir brauchen mehr internationale Beobachter als augenblicklich in Südafrika sind. Zusätzlich müssen Tausende von Südafrikanern als Wahlbeobachter und Wahlhelfer ausgebildet werden. Dies ist eine sehr wichtige Aufgabe und wir ermutigen unsere Gemeindeglieder, sich dafür zur Verfügung zu stellen.

Es gibt noch einen anderen Beitrag, den unsere Kirchen bei der Vorbereitung der Wahlen leisten können. Alle Südafrikaner im wahlfähigen Alter benötigen Personaldokumente. Unsere Kirchen können den Menschen bei der rechtzeitigen Beantragung von Ausweisen helfen.

Die Zukunft

Im Blick auf die Zukunft möchten wir alle Mitglieder unserer Kirchen ermutigen, ihren Beitrag zum Aufbau der demokratischen und freien Gesellschaft zu leisten, für die wir so lange gebetet und gearbeitet haben. Jeder Versuch, die Demokratie zu verhindern, wird die Gewalt verstärken und die wirtschaftlichen Probleme vergrößern. Solche Versuche sind gegen Gottes Willen gerichtet und deshalb Sünde.

Wir müssen aber auch darauf hinweisen, daß neue Strukturen, wie gerecht auch immer, unser Land nicht heilen werden, wenn nicht Gottes Liebe unsers Herzen verwandelt. Die Kirche läßt alle zu einer solchen Umkehr ein.

Gottes Wille

Indem er uns dieses Land gab, übertrug uns Gott die Verantwortung, es zu bebauen und zu bewahren. Auf dem Weg zu einer demokratischen Gesellschaft sind wir alle aufgerufen, unser Land von Armut und Gewalt zu befreien, so daß wir in Frieden leben können. Wenn wir eine Regierung wählen, die für alle Menschen sorgt ebenso wie für das Land und seine Ressourcen, dann tragen wir dazu bei, Gottes Willen für Südafrika zu verwirklichen.

Dies meinen wir, wenn wir beten: "Dein Reich komme, auf Erden wie im Himmel." Laßt uns in dieser kritischen Zeit noch anhaltender beten und arbeiten für ein neues Südafrika, das gerecht, demokratisch und friedlich ist.

23 protestantische und katholische Kirchenführer aus Natal,
darunter Bischof Simon Peter Zulu, ELCSA-Südostdiözese

10. Juni 1993

(eigene Übersetzung)

Zur aktuellen Lage in Südafrika

Die Lage der Menschen

Die Situation der Menschen wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Die Zahl der Armen steigt, die Verelendung nimmt zu. Die Arbeitslosigkeit beträgt im Landesdurchschnitt 44%, für die afrikanische Bevölkerung 60% landesweit, in manchen Gegenden bis zu 75%. Bis zum Jahr 2000 werden nach Berechnungen der Wirtschaftsforschungsinstitute 70% der Afrikaner zwischen 18 und 50 Jahren arbeitslos sein. 1992 hat nur einer von neun afrikanischen Schulabgängern Arbeit gefunden.

Der informelle Sektor erwirtschaftet z.Z. etwa 35% des Brutto-Sozialproduktes, beispielsweise im Taxigewerbe. Es gibt zu wenig öffentliche Investitionen im Wohnungsbau. Die Folge ist eine ungeheure Wohnungsnot. Es gibt mindestens 6 Millionen "squatter", d.h. illegale Siedler in selbstgebauten Notunterkünften. Ihre Zahl nimmt zu, weil

- a) Menschen vor der Gewalt in vielen Teilen des Landes fliehen,
- b) Arbeitslose ihre Miete nicht mehr bezahlen können und dann obdachlos werden,
- c) die Landflucht sich verstärkt. (Das "Homeland" Lebowa hat eine Armutsrate von 92%, d.h. so viele Menschen haben ein Einkommen, das unter der Existenzgrenze liegt.)

Augenblicklich gibt es 5 Millionen Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter, die nicht zur Schule gehen können, weil Schulen fehlen.

Der Gesundheitszustand verschlechtert sich. Die Auflagen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank führen zu einer Privatisierung im Gesundheitsbereich. So wurden 1991/92 sechs-bis siebentausend Stellen im Gesundheitsbereich abgebaut.

Die Kriminalitätsrate steigt. Südafrika ist das Land mit der höchsten Anzahl von Morden pro Kopf der Bevölkerung. 1992 wurden allein 20.000 Morde aus kriminellen Motiven verzeichnet (nicht eingerechnet die Opfer politisch motivierter Gewalt).

Die ökonomische Basis des Landes ist zerstört, die Mehrheit der

Bevölkerung marginalisiert. In dieser Situation stellte der größte private Arbeitgeber des Landes, der Konzern Anglo-American, in seinem Jahresbericht 1992 fest: Es sei rentabler, Menschen aus Osteuropa als Fachkräfte für Südafrika anzuwerben, als die afrikanische Bevölkerung auszubilden.

Die Gewalt

Es gibt einen verschärften Kampf um Wasser, um Land, um Arbeit, der sich in Rassegegensätzen ausdrückt. 1992 sind mehr als 3.600 Menschen bei politisch motivierten Auseinandersetzungen ums Leben gekommen, 6.000 wurden verletzt. Die Regierung, so hat es den Anschein, reagiert nur auf "weiße" Opfer der Gewalt.

Südafrika wird beherrscht von einer "Kultur der Gewalt". Dies hat soziale Gründe, aber dahinter steht auch der Machtkampf zwischen Inkatha und ANC. Buthelezi akzeptiert nicht, daß Zulusprachige eine andere politische Loyalität als Inkatha haben. Die Folge davon sind blutige Auseinandersetzungen in Natal, die bei uns als "Stammesfehden" dargestellt werden, sich aber zwischen Zulusprachigen abspielen. In der Ciskei werden politisch Andersdenkende verfolgt.

1992 wurden vor Gericht Beweise vorgelegt, die eine Verwicklung der Sicherheitskräfte in die Anschläge der sogenannten "Dritten Kraft" belegten. Daraufhin wurden Ende des Jahres 23 ranghöhere Militärs, darunter zwei Generäle, vom Dienst suspendiert. Auffällig war aber, daß kein einziger Minister für die Vorkommnisse zur Verantwortung gezogen wurde.

Die Menschen hoffen auf einen Wandel, auf Frieden und Gerechtigkeit. Im Juli 1993 gab es 600 Tote bei politischen Auseinandersetzungen. Viele Polizisten sind verunsichert und greifen schnell zur Waffe. Seit der Entlassung Mandelas sind allein 350 Polizisten umgekommen. Die Archivmaterialien über den Einsatz der Streitkräfte werden auf Befehl von oben vernichtet.

Gewalt geht aber auch aus von jungen Leute außer Kontrolle, die seit 1976 die Vorkämpfer im Kampf gegen die Apartheid waren. Sie haben keine Berufsausbildung und werden noch weiter marginalisiert. Man spricht bereits von einer "verlorenen Generation".

Die Kirche im Kampf gegen die Apartheid

Der südafrikanische Kirchenrat (SACC) und die katholische Bischofskonferenz haben eine wichtige, wenngleich nicht unumstrittene Rolle beim Kampf gegen die Apartheid gespielt ("standing for the truth", KAIROS-Dokument). Vor allem 1985 bis 1990 unter dem Ausnahmezustand konnten fast ausschließlich Kirchenvertreter öffentlich auftreten. Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder der UDF erhielten keine Pässe für Auslandsreisen.

Im Februar 1990 wurde dann das Verbot von ANC, PAC und der kommunistischen Partei aufgehoben, Mandela freigelassen und Verhandlungen angekündigt. Innerhalb von Wochen waren die Kirchenführer beiseitegeschoben. Nur in Konfliktfällen werden sie zum Schlichten geholt. Sie dürfen aber nicht mitreden.

Frank Chikane hat in einem Referat im August 1992 drei Arten von Reaktionen der Kirchen beschrieben:

1. die "Status quo-Kirchen" befinden sich auf der Suche nach Stabilität, sie sind missionarisch tätig. So veranstaltet African Enterprise ein Fest der Hoffnung, um Seelen zu retten.
2. die "passiven Kirchen", wie die "Revived Pentecostal Church of God", nehmen in den städtischen Gebieten zu. Diese Kirchen sind häufig charismatisch ausgerichtet und von einer starken Jenseits-hoffnung geprägt.
3. die "involvement Churches" sehen sich in den Prozess der Veränderung mit einbezogen ("involved"). So formulierte Bischof Tutu nach einem Gespräch der Kirchenführer mit Präsident de Klerk, das dieser nach einer Stunde abbrach: "We are a Church of Christ. We take sides with justice as a gospel imperative." (Als Kirche Christi nehmen wir Partei für Gerechtigkeit aus geistlicher Verpflichtung).

Der künftige Beitrag der Kirche

1.) Die Kirche muß die Ängste vieler Weißen ernst nehmen. Es gibt Ängste vor dem Verlust an Privilegien, vor dem Abgeben von Reichtum. Gerade die schwächeren Gruppen der weißen Gesellschaft driften nach rechts ab.

a) Einerseits kann die Kirche eine Vermittlerrolle spielen, um diese Weißen auf neutralem Boden mit anderen politischen Gruppen ins Gespräch zu bringen, so wie sie dies etwa auch bei dem Treffen Mandela-Buthlezi getan hat.

b) Die Kirche muß über Demokratie aufklären. Die Weißen wissen nichts von Demokratie, sie halten ihr altes politisches System für demokratisch.

c) Die Kirche tritt ein für die Verankerung der Menschenrechte in der künftigen Verfassung. Dazu hat der südafrikanische Kirchenrat bereits 1991 einen Entwurf vorgelegt.

d) Die Kirchen muß glaubwürdig versichern, daß sie, sollten Weiße unter einer künftigen Regierung leiden, genauso entschlossen für sie eintreten wird wie unter dem Apartheidssystem.

2. Wiedergutmachung. Die Apartheid hinterläßt viele Opfer: die Millionen landlos gemachter, die Zwangsumgesiedelten, die Inhaftierten, die Gefolterten, die Getöteten. Gerade in der Landfrage sollte die Kirche eine wichtige Rolle bei der Rückgabe des Landes an die Enteigneten spielen. So hat die Herrnhuter Brüdergemeinde für die Mfengus drei Farmen zurückgekauft, die die Kirchen vor zwanzig Jahren an die Regierung verkauft hatte, wodurch die Bewohner ihre Heimat verloren.

(nicht autorisierte Mitschrift der Referate von Ethel und Robert Krieger 20./21.8.93 in Hermannsburg)

Ökumenische Beobachter für den Frieden in Südafrika

Südafrika befindet sich in einem Übergangsstadium mit allen darin enthaltenen Möglichkeiten und Gefahren. EMPSA (= Ecumenical Monitoring Programme in South Africa) ist eine neuer Ausdruck christlicher Solidarität mit den Kirchen in Südafrika.

Das EMPSA-Programm begann im Herbst 1992. Die überseeischen Partnerkirchen entsenden dazu Beobachter für jeweils 4 bis 6 Wochen. Ihre Gastgeber sind die regionalen Kirchenräte in den von Gewalt besonders heimgesuchten Gebieten in Natal, der Ciskei, in Bophuthatswana und im Vaal-dreieck um Johannesburg. Der folgende Bericht illustriert die Arbeit der ökumenischen Beobachter:

Bophuthatswana

In Bophuthatswana regiert Präsident Mangope, der dagegen ist, daß dieses Homeland wieder Südafrika angegliedert wird. Er hat sich mit den rechtsradikalen weißen Parteien und Inkatha zusammengeschlossen, um die Wahlen zu boykottieren. Die Bewohner Bophuthatswanas jedoch empfinden sich als Südafrikaner und wollen an den kommenden Wahlen teilnehmen.

In dem Township Thlabane bei Rustenburg wurde im lutherischen Kirchenzentrum vom Südafrikanischen Kirchenrat ein Workshop zu "Demokratie und Wahlen" durchgeführt. Der Dekan des Kirchenkreises bat dringend um Beobachter. Er war von der Polizei aufgesucht worden: Dies sei südafrikanische Politik, die sie in Bophuthatswana nicht wünschten, hatte der Polizeioffizier gesagt. Vorsichtshalber wurde der Workshop, der sich damit befaßte, wie freie Wahlen aussehen, in die Bischofskirche verlegt. Die Polizei rückte in vielen Lastwagen und PKWs mit Tränengas, Videokameras und Maschinenpistolen an. Die Versammlung sei illegal, sagte der Hauptmann. Er gebe den Teilnehmern 15 Minuten Zeit auseinanderzugehen, sonst würde er die Kirche mit Gewalt räumen. Die etwa 100 Teilnehmer beschlossen, in der Kirche zu bleiben. Sie verriegelten Türen und Fenster und brachten Wasser und Handtücher gegen das Tränengas und sangen geistliche Lieder.

Außer den kirchlichen Beobachtern des EMPISA waren auch solche der UNO und der EG anwesend. Sie versuchten, um Zeit zu gewinnen, den Hauptmann in ein Gespräch zu verwickeln. Schließlich gelang es, ihn zu einem Telefongespräch mit Frank Chikane, dem Generalsekretär des SACC, zu bewegen. Der Hauptmann telefonierte dann mehrmals mit seinen Vorgesetzten und erhielt nach zwei Stunden den "Befehl von oben" abzurücken. Offensichtlich war es den Behörden doch zu gewagt, angesichts von acht internationalen Beobachtern eine Kirche gewaltsam zu räumen. Die Ausbildung für freie Wahlen wurde fortgesetzt.

(Quelle: Kirchenamt der EKD, Informationen zum Südlichen Afrika 02/93)

CAIXA POSTAL 151
8. April 1993

78.932-000 Ariquemes/RO

Bericht über das erste Semester 1993

Liebe Freunde!

Wieder geht ein Semester zu Ende; dieses war das erste Semester des zehnten Jahres der Escola da Vida und begann am 8. Februar 1993.

Dieses Jahr haben wir eine Gruppe von 12 Mädchen, die aus ganz verschiedenen Orten unseres Bundesstaates kommen, ja sogar aus anderen Bundesstaaten. Aber alle kommen aus dem landwirtschaftlichen Bereich.

Hier sind die Namen, das Alter, die Adresse und das Klassenjahr der Mädchen des 10. Kursus der Escola da Vida:

5. Klasse in der Schule "Migrantes"

Maria Odete vieira Paulo, 19.10.77, Linha M-a-10 Machadinho D' Oeste

Lucinneria Severo de Freitas, 15.1.80, Sao Marcos km. 40

Denisia Soluza Batista, 14.8.81, Linha M-A-15 Machadinho D Oeste

Mauricia Souza Batista, 7.7.79, Linha M-A-15 Machadinho D 'Oeste

Vera Lucia Cavalcante Silva, 18.5.81, M-A-4, Machadinho D ' Oeste

Cirlene Maria da Silva, 26.3.80, Monte Negro/RO

Eliane Gazoll, 25.7.79, Monte Negro/RO

6. Klasse in der Schule "Anisio Teixeira"

Mar. Claudia Dourado Ferreira, 19.1.79, Mineracao Massangana/RO

Silvane Silva do Amaral, 8.5.78, Linha Novo Progresso Gleba Massuti Comodoro/MT

7. Klasse in der Schule "Heitor Villa Lobos"

Adriana de Fatima, 20.2.78, L-C-95 B-10 BR 421 Ariquemes

Francimeire Macedo dos Santos 23.8.77, Acampamento RO Ariquemes

Als Mitarbeiterinnen stehen zur Verfügung:

Pastorin Lisete = Bibelkenntnisse

Mariza Terna = Methodik und Pädagogik

Rita Musika = Hygiene und Gesundheit

Ilve Schrammel = Sexualerziehung und Gartenbau

Marlene Duderstadt = Musik und Gitarrenunterricht

Ermeli Schrammel = Lesen und Theaterspiel

Ilve, Ermeli, Mariza und Marlene = Nähen, Basteln und Nachhilfe.

Wir konnten während dieses ersten Semesters alle geplanten Aktivitäten durchführen. Wir beginnen den Tag mit der Lesung der Losung und einem Gebet, was jedes Mal von einer anderen Schülerin übernommen wird. Danach kommen die Arbeiten im Haus, der Nachhilfeunterricht und die geplanten Unterrichtsstunden. Am Nachmittag gehen alle Mädchen in die öffentliche Schule, am Abend folgen noch einmal Unterrichtsstunden und Zeit für Eigenstudium. Abgeschlossen wird dann der Tag mit einer Meditation und Gebet.

Einmal wöchentlich treffen wir uns als Mitarbeiter des Kurses, um über die vergangene Woche zu reflektieren und die neue Woche zu planen.

Monatlich, oder immer wenn es nötig ist, wird eine Versammlung mit den Schülerinnen durchgeführt.

In diesem Semester hatten wir keine großen Schwierigkeiten mit den Schülerinnen. Alle haben sich mit Leichtigkeit in das gemeinsame Leben integriert und zeigen großes Interesse an dem, was ihnen im Kursus angeboten wird.

Auch in der öffentlichen Schule kommen die Mädchen gut mit. Das hängt sicher auch mit dem Nachhilfeunterricht zusammen, den wir in den ersten Monaten verstärkt gegeben haben. Die größten Schwierigkeiten tauchen im Fach Portugiesisch auf.

Bei einem Gespräch über den bisher gelaufenen Kursus räumten die Mädchen dem, was sie hier lernen und erfahren, eine große Bedeutung in ihrem Leben ein. Sie sagten z.B.: "Ich habe sehr viele Dinge gelernt, die ich vorher nicht gewußt habe." Im Alltag merken

wir, daß sie die Informationen wach aufnehmen und sie, wenn möglich, auch anwenden. Sie nehmen aktiv an den Jugendstunden, den Gottesdiensten und Kindergottesdiensten teil. Sie erzählen dabei biblische Geschichten, führen Spiele durch, singen und spielen Gitarre. Es ist bemerkenswert, daß alle Schülerinnen katholisch sind. Sie fühlen sich aber wohl in unserer Kirche und nehmen gern an allem teil, was hier angeboten wird.

Als wir uns als Verantwortliche für diesen Kursus zusammensetzten, um über das vergangene Semester zu reflektieren, haben wir festgestellt, daß sich unter den Mädchen schon einiges geändert hat und sie schon gewachsen sind.

Es gab viele gute und zur Dankbarkeit anregende Momente: Das Treffen mit den ehemaligen Schülerinnen war sehr gut. Es nahmen 34 Mädchen daran teil. Das Thema lautete: "Zwischenmenschliche Beziehungen". Dies hat unser Treffen sehr bereichert und jeder konnte für sein persönliches Leben daraus Nutzen ziehen. Auch das gemeinsame Spielen und Sporttreiben hat viel Spaß gemacht.

Es gab auch Schwierigkeiten, unter anderem folgende: Der Streik der öffentlichen Schulen, der in einigen Fällen bis zum Monat Mai anhielt. Das bedeutete für uns viel Extraunternehmungen mit den Mädchen, die nicht zur Schule gingen.

Mariza hat uns gefehlt, als sie für drei Monate in Mutterschaftsurlaub war. Aber mit Freude teilen wir Euch mit, daß sie und ihr Mann Roberto eine hübsche Tochter mit Namen Heller haben.

Nach siebenjährigem Einsatz verläßt Ilve die Escola da Vida, um ein Leben zu zweit zu beginnen. Nach und nach hat sie ihre Aufgaben an Marlene übergeben, die sie jetzt ausführen wird. Marlene hat seit Beginn des Semesters mitgeholfen; dies war wichtig, damit sie die Arbeit und auch die Mitarbeiter gut kennen lernen konnte.

Allen, die geholfen haben, daß dieses-Semester durchgeführt werden konnte, möchten wir von Herzen danken und bitten, daß Gott Euch begleiten möge auf allen Euren Wegen. Herzliche Grüße

Mariza Terna
Leiterin

Marlene Duderstadt
Gemeindehelferin

Ariquemes, den 15. April 1993

Liebe Freunde in Deutschland,

"... wißt ihr nicht, daß unser Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt?"

In der Hoffnung und in der Gewißheit, daß wir als Kirche den Tempel des Heiligen Geistes schützen und erhalten müssen, sorgen wir uns auch um unsere Körper; uns begegnen Körper, die verwundet, vom Hunger gezeichnet, mißachtet und krank sind. Sie brauchen unsere Hilfe, unsere Achtung und unsere Zärtlichkeit.

Aus diesen Gedanken heraus fanden wir es richtig, das Projekt der Gesundheitsgewerkschaft zu unterstützen, dessen ausführliche Beschreibung wir beilegen. Es geht hierbei um die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und der Gesundheit zuerst in der Stadt und dann auch im ländlichen Bereich.

Wir zählen auf Eure Hilfe in dem Sinne, daß wir den Freundeskreis Amelith, der uns schon bisher mit Medikamenten unterstützt, bitten, das Projekt zu prüfen und zu sehen, ob sie in der Lage sind, uns diese Extra-Medikamentenbestellung zukommen zu lassen. Wir haben auch die Frage, ob es Euch möglich wäre, bei entsprechendem Bedarf noch weitere Bestellungen entgegen zu nehmen.

In der Gewißheit, daß Ihr unsere Bitte aufmerksam bewegen werdet, verabschieden wir uns und wünschen Euch, daß der Friede Christi Euch begleite.

Mit herzlichem Gruß
Rita Muzika Schrammel
Gemeinde Ariquemes

Programm des Projektes Barriga Limpa ("sauberer Bauch")

Allgemeine Ziele:

1. Ein Vorsorgeprogramm auf Kreisebene erstellen.
2. Die Bevölkerung soll ohne Unterschiede behandelt werden, sowohl die in der Stadt als auch die im ländlichen Bereich.

Besondere Ziele:

Darmparasiten ausrotten, die Helmintos und die Protozoarios der Kinder und Schüler im städtischen und ländlichen Bereich.

Methoden:

- Bei den betroffenen Personen sind Stuhluntersuchungen durchzuführen, zunächst im städtischen, dann auch im ländlichen Bereich.
- Die Bevölkerung ist über vorbeugende Maßnahmen gegen den Wurmbefall zu informieren. Dies soll geschehen durch: Vorträge, Informationsblätter, Dias, Theateraufführungen, Bekanntmachungen und Information durch Radio, Fernsehen und andere Medien.
- Alle drei Monate soll eine erneute Stuhluntersuchung durchgeführt werden.
- Zusammen mit den zuständigen Behörden wird sich die Arbeitsgruppe um die Kontrolle der hygienischen Gewohnheiten und Verhältnisse in folgenden Bereichen kümmern: Ernährung, persönliche und die Umwelt betreffende Hygiene, ordentliche Toiletten, sachgerechte Entsorgung des Abfalls, Gebrauch von chlorhaltigem Wasser und ähnliche Dinge, die die hygienischen Verhältnisse verbessern.
- Zusammen mit den zuständigen Behörden wird das Anlegen von häuslichen oder gemeinschaftlichen Gemüsegärten angeregt, damit eine gesunde und vielfältige Ernährung gewährleistet wird.
- Informationen sollen verbreitet werden, wie man Nahrungsmittel so behandelt und verwertet, daß alle wertvollen Stoffe erhalten bleiben.
- Die von Parasiten befallenen und somit das Übel verbreitenden Kinder sollen mit den nötigen Medikamenten versorgt werden, wobei die Möglichkeiten der alternativen Medizin ausgeschöpft werden sollen.

CAIXA POSTAL 151

78.932 Ariquemes/RO

8. April 1993

Liebe Freundinnen, liebe Freunde und Spender!

Wie Sie vielleicht schon wissen, werde ich Ende Mai die Escola da Vida verlassen.

Nach sechseinhalb Jahren ist dies nicht ganz einfach und ich werde wohl in Gedanken noch länger bei den Mädchen sein.

Mein Weg führt nach Brasilia, da mein zukünftiger Mann keine Möglichkeit hat, hier eine Arbeit zu finden. Von dort möchte ich die Escola weiterbegleiten und einmal im Jahr zu den Mädchentreffen kommen, vor allem weil mich interessiert, was aus den Mädchen wird

Seit fünf Jahren arbeitet ja auch Mariza Terna in der Escola da Vida, sie wird mit Marlene Duderstadt die Arbeit in gewohnter Weise weiterführen.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung, vor allem für den Mut, den Ihr uns, mit Euren Hilfen, immer wieder gemacht habt.

In Zukunft wird Marlene die Auslandspost erledigen. Mariza und Marlene hoffen, daß die Kontakte erhalten bleiben, auch nachdem ich weggehe.

Gottes Segen begleite und behüte Sie alle.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Ilve Schrammel

CAIXA POSTAL, 151

78.932 Ariquemes/RO

8. April 1993

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine Freude Ihnen mitzuteilen, daß ich begonnen habe, in der Escola da Vida zu arbeiten.

Da ich schon seit 1991 Gitarrenunterricht gab, ist mir die Arbeit nicht ganz unbekannt oder völlig neu. Eine Arbeit, von der ich denke, daß sie richtig ist, denn nicht die Quantität zählt, sondern die Qualität. Es ist trotzdem eine Herausforderung mit großen Vorstellungen.

Frau Ilve verläßt die Escola erst im Mai, doch wir fanden es besser, ich beginne zusammen mit den Mädchen das Schuljahr. Dies vermeidet Konflikte und Probleme, die durch einen späteren Einsatz auftreten könnten.

Ich mache diese Arbeit sehr gern und kenne bereits die Verhältnisse, aus denen die Mädchen kommen. Ich glaube und hoffe, wir alle können gute Erfahrungen in diesem Jahr gewinnen.

Meine Motive: die Arbeit weiterzuführen, mit allen, die sie unterstützen und begleiten; die Mädchen, die in die Escola kommen und die schon die Escola da Vida besuchten, aufzunehmen und weiter zu begleiten, sie zu orientieren, mit dem Wunsch, daß sie auf eigenen Füßen stehen lernen und eintreten in den Kampf für eine bessere Zukunft.

Dazu brauchen wir den Kontakt zu unseren Freunden und Freundinnen, ohne die diese Arbeit nicht existieren und keine Früchte tragen würde.

Wir sind sicher, weiterhin mit der Unterstützung aller rechnen zu können.

Gottes Segen begleite uns auch in diesem

Jahr. Herzliche Grüße

Marlene Duderstadt

Brief vom Ehemaligen-Treffen

Ariquemes, 2. Mai 1993

Liebe Madalena, lieber Friedel und liebe Familie!

Wieder geht ein Ehemaligen-Treffen der Escola da Vida zu Ende. Wir sind 34 Teilnehmerinnen zusammen mit den 12 derzeitigen Schülerinnen. Vom Jahr 1987 sind nur Ana-Paula und Santina da, von 1988 sind Luciana, Ermeli und Ciarice anwesend.

Madalena, das Thema war: "Menschliche Beziehungen". Ilve und Ermeli haben es zusammen vorbereitet. Wir alle haben das Thema sehr gut gefunden. Ihr müßt sehen, wie wir alle hochmotiviert sind und uns darüber freuen, daß wir uns wiedersehen können.

Das Einzige, was uns traurig macht, ist, daß wir wissen, daß uns Ilve verlassen wird.

Wir haben große Sehnsucht nach Euch allen.

Küsse von

Clarisse, Anna Paula, Adriana Bröenstrup, Luciana,
Ana Luis Tina dos Souza, und Ermili Schrammel

Ariquemes, den 22. April 1993

Liebe Freunde!

Mit Freuden schreibe ich Euch von Neuem und hoffe, es geht Euch allen gut. Wir hier in der Escola da Vida haben alle die Grippe. Einige Mädchen haben Fieber, aber was dieses Jahr ein größeres Problem für uns ist, daß die Schulen streiken. Es ist noch nicht abzusehen, wann, oder ob überhaupt, die Lehrer ihre Arbeit wieder aufnehmen werden. Den Schülern bleibt nichts anderes übrig als abzuwarten. Aber wir in der Escola da Vida machen weiter. Wir haben eine ganz prima Gruppe, die uns dazu motiviert, unsere Arbeit hier fortzusetzen.

Vom 31. April bis zum 2. Mai 1993 werden wir unser erstes Treffen der Schülerinnen und Ehemaligen in diesem Jahr haben. Die Ehemaligen besuchen uns regelmäßig, diese Arbeit lohnt sich und er-

reicht ihre Ziele.

Anfang der Woche, am 19. April 1993, hatten wir Besuch aus Porto Alegre. Es sollte das Projekt Escola da Vida bewertet werden. Es kam Rudelrnar Bueno de Faria (Verantwortlicher für die laufenden Projekte in der IECLB). Er hat dieses Amt seit September 92. Er zeigte sehr viel Interesse. Er sagte, daß die Arbeit, die wir tun, für diese Gegend hier sehr wichtig sei. Wir konnten auch unsere Fragen an ihn los werden und die Schülerinnen baten ihn, daß der Kursus doch länger als ein Jahr dauern möge. Er machte uns Mut, in diesem Sinne weiter zu denken. Abschließend kann man sagen, daß dies ein sehr guter Besuch war.

Über das andere Projekt der Gesundheit (PSA), weswegen er auch kam, wird es morgen eine Versammlung geben. Eigentlich ist es am Ende. Leonor wird sein Studium im August in Bolivien beginnen. Marcos wird sehr wahrscheinlich bei der CPT (Landpastoral) arbeiten, Schwester Doraci ist schon nicht mehr hier; sie wird bei den Indianern arbeiten. Die kleine Apotheke (Postinho) hat die Gemeinde übernommen.

Eine Gruppe von Mitarbeitern im Bereich Gesundheit, die ein Projekt ausgearbeitet haben, das sich "Barriga Limpa" (Sauberer Bauch) nennt, haben uns aufgesucht und uns um Mitarbeit gebeten. Wir legen Euch eine Kopie der Projektbeschreibung bei und bitten Euch zu überdenken, ob Ihr uns darin unterstützen könntet. Gleichzeitig schicken wir Euch auch eine Liste von Medikamenten, die sehr dringend gebraucht werden. Diese Gruppe verwirklicht ihre Arbeit, indem sie in Vorträgen versuchen die Bevölkerung über

- Auswirkungen und Gefahren von Würmern aufzuklären. Sie führen dann möglichst flächendeckend Stuhluntersuchungen durch, bringen die entsprechenden Medikamente in die Häuser und führen dann auch die notwendigen Nachuntersuchungen durch. Sie haben uns sehr darum gebeten, an dieser Arbeit mit teilzunehmen.

Langsam gewöhne ich mich an den Ged.anken, Ariquemes verlassen zu müssen.

Gott möge Euch segnen

Ilve

Vorbemerkung:

Den folgenden Brief erhielten wir über das Forum der Freundeskreise des ELM. Wir suchen in den Freundeskreisen Menschen, die sich im Umkreis der Mission für die Aufforstung engagieren möchten. Auf dem nächsten Forum Ende Januar soll eine Liste der Interessenten zusammengestellt werden, die dann zu einer vorbereitenden Tagung eingeladen werden. Wer daran teilnehmen möchte, melde sich bitte bei der Redaktion.

Visselhövede, den 11.8.1993

Überweidung und Erosion verursachen Dürre, Hunger und Flüchtlingselend

Namhafte Wissenschaftler und Entwicklungsgesellschaften sind in den letzten 30 Jahren vermehrt auf die gravierenden Auswirkungen der Erosion durch Überweidung gestoßen. In vielen Ländern der Erde wachsen die Wüsten durch mobile Herden.

Noch um die Jahrhundertwende war auch die Landschaft der Lüneburger Heide von dieser Weidewirtschaft betroffen. Eine große Anzahl von Menschen wanderte von hier als Wirtschaftsflüchtlinge nach Amerika aus. Noch 1910 war die Stadt Celle in ihrer Existenz von Sandverwehungen bedroht. In der Zeit war die Lüneburger Heide nur noch zu 3% von Wald bedeckt. Heute liegt die Bewaldung bei 30%.

Die Dürre afrikanischer Länder führt periodisch immer wieder zu Kriegen und zu großen Flüchtlingsströmen. Auch die kommunistische Machtergreifung in Äthiopien wurde durch eine Dürre eingeleitet. Äthiopiens Waldbestand ist von ehemals 40% auf 3% zurückgegangen. Doch Europa ist heute nicht bereit, die Rolle Amerikas zu spielen und die Wirtschaftsflüchtlinge Afrikas und Asiens aufzunehmen. Auch in den Gebieten unserer Missionsarbeit konnten sich die Menschen nicht mehr vom eigenen Grund und Boden ernähren und wurden in fruchtbares Land umgesiedelt, das dann ebenfalls durch die dort herrschende Weidewirtschaft ruiniert wurde.

Da unser heutiges Problem in der Landwirtschaft die Agarüberschüsse sind, müßte es uns Christen aus der Lüneburger Heide

möglich sein, unseren afrikanischen Brüdern und Schwestern in ihrer Not mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es geht dabei nicht um eine ökologische oder entwicklungspolitische Weltverbesserung, sondern um Hilfe zum Überleben für Millionen bedrohter Menschen, ein Samariterdienst.

Die Medizin gegen diese tödliche Krankheit ist denkbar einfach. Sie heißt Quotierung der Weideflächen und Forstwirtschaft, damit der sandige und steinige Boden wieder mit einem grünen Gewand bedeckt wird, Land und Leute ernährt und damit auch weitere Regenfälle ermöglicht. Sand und Steine verhindern durch Hitzeauftrieb das Abregnen der Wolken.

Damit eine fundierte missionarische und diakonische Maßnahme eingeleitet werden kann, sollte meines Erachtens umgehend eine Arbeitsgemeinschaft oder ein Verein ins Leben gerufen werden (auch L. Harms hat unsere Mission als Verein begonnen), damit unsere Mitarbeiter in den betroffenen Gebieten den notwendigen Beistand in Rat und Tat erhalten. Einer solchen Arbeitsgemeinschaft sollten vor allem Missionare, Landwirte, Förster, Handwerker und Lehrer angehören, aber auch Vertreter aus Politik und Entwicklungsarbeit. Und um eine effektive Arbeit zu gewährleisten, ist es auf die Dauer unumgänglich, Kontakte zu Kirchen, Politikern und Entwicklungsorganisationen aufzubauen.

Ziel des Missionswerkes sollte es sein, zukünftig arbeitsfähige Teams von Missionaren, Handwerkern und Land- und Forstwirten bereitzustellen, in denen sich alle Mitarbeiter als missionarische Mitarbeiter verstehen, die in christlicher Verantwortung die Begrünung ganzer Landstriche anstreben, damit Menschen in ihrer Heimat wieder Arbeit und Brot finden.

Die einfache Medizin, Quotierung der Weideflächen und Aufforstung, ist keine leichte Aufgabe und bedarf der Umwandlung des Geistes und der Sozialstrukturen der betroffenen Menschen. Daß eine solche Umwandlung möglich ist, haben die Menschen in der Lüneburger Heide bewiesen. Die Heide mit ihren ehemals 60 bis 70% Ödland bringt heute keine Wirtschaftsflüchtlinge mehr hervor, sondern hat in den letzten 10 Jahren bereits viele Asylbewerber aufgenommen.

Falk Rohland